

## Bücher von Franz von Wantoch Rekowski

Franz von Wantoch Rekowski (1851-1929) trat 1873 in das Auswärtige Amt ein, wurde nach Italien entsendet, wo er bis 1908 schwerpunktmäßig blieb. Nach seinem Abschied siedelte er mit seiner englischen Gattin, aus Sizilien stammend, nach Schlesien über, wo er seine Memoiren festhielt.

Über Franz schrieb sein Sohn Wilhelm:

*“Wenn ich mir meinen Vater in das Gedächtnis zurückrufe, so steht er als Inbegriff des aufrechten preußischen Offizierstypus vor mir, dem man den ehemaligen Kadetten in Haltung und Gang sofort ansah. Das feurige Temperament, welches er sicherlich mehr von seiner Mutter geerbt hatte, den Herzenstakt gegen jedermann, auch den Geringsten, die Ritterlichkeit gegen Frauen, seine offene Hand gegen Arme, seine Fürsorge als Vater, seine Pflichttreue, endlich seine unwandelbare Loyalität gegen seinen Souverain, waren die Charaktereigenschaften, die ihn auszeichneten und seine Handlungen bestimmten.”*

## Aus dem Leben eines Generalkonsuls

Memoiren von Franz von Wantoch Rekowski (Stuttgart 1919)

### Inhalt:

- Kapitel 1.-2.: Messina 1874-1877
- Kapitel 3.-5.: Nizza 1877-1886
- Kapitel 6.-9.: Mailand 1886-1891
- Kapitel 10.-19.: Neapel 1891-1905 / Wiesbaden
- Schlusswort

### Auszug aus dem Vorwort:

“Die Überschwemmung des Büchermarktes auf dem Gebiete der Memoirenliteratur jeder Art ist auch in der jetzigen ereignisreichen Zeit so groß, daß ich mit der Herausgabe meiner eigenen Lebenserinnerungen bis jetzt gezögert habe, um so mehr, als sie vornehmlich an meine langjährige Amtstätigkeit in Italien anknüpfen, welches Land uns so bittere Enttäuschungen bereitet und uns die alte langjährige Freundschaft gekündigt hat.

Allein, hat nicht Italien gerade uns Deutschen in der Vergangenheit so unendlich viel gegeben, daß die heutigen Italiener uns unmöglich alles nehmen können? Wissen wir Kenner von Land und Leuten nicht auch, daß die Kriegspolitik Italiens bei weitem nicht von der Mehrheit des italienischen Volkes getragen und gutgeheißen wird, sondern, wie auch unser Reichskanzler in seiner gelegentlich der Eröffnung des Reichstages am 28. September 1916 gehaltenen Rede ausgesprochen hat, zum guten Teil auf den rücksichtslosen Zwang der gewalttätigen Politik Englands zurückzuführen ist?

Und dann: dürfte man im Ernste glauben, daß unsere Gelehrten, unsere Künstler, unsere unter dem nordischen Winter leidenden Dulder, unsere Geschäftswelt das von der Natur so überreich gesegnete herrliche Südland jenseits der Alpen auf die Dauer missen könnten? Nein, gewiß nicht! Darum werden wir den Weg dahin zurückfinden, wenn auch auf lange Zeit nicht innerlich, und Italien wird uns dabei, aus guten Gründen, auf mehr als halbem Wege entgegenkommen.

Auch darf ich darauf hinweisen, da das Land Italien, sowie vorübergehend Frankreich, nur den zufälligen Hintergrund meiner Erlebnisse darstellen, während deren eigentlicher Inhalt einen Einblick in die vielseitige, dem großen Leserkreise wohl nur wenig oder gar nicht bekannte konsularische Laufbahn im Auslande eröffnen soll. Dabei handelt es sich nicht um ermüdende politische oder langwierige handelspolitische Ausführungen, sondern um persönliche Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen, wie solche dreißig lange Jahre hindurch - 1874 bis 1905 - an mir vorübergezogen sind. Schilderungen von Land und Leuten an den Ufern des Mittelmeeres wechseln ab mit Darstellungen der Freuden und Leiden des stets bedrängten und oft zerrissenen Familienlebens im fernen Auslande, der Interessen, Erfolge und Nöte unserer deutschen Ansiedlungen in der Fremde, sowie mit allerlei ernsten, heiteren und merkwürdigen Geschehnissen in bunter Folge. Indessen fehlen auch kurze politische und wirtschaftliche Ausblicke, die mit den gewaltigen Ereignissen des Weltkriegs bereits in engem Zusammenhang stehen, nicht ganz. [...]"

*Kommentar: Das Buch gibt ein sehr gutes historisches Gesamtbild aus Sicht des Verfassers, ist gelegentlich mit ausführlichen Details aufgefüllt, die der Leser getrost überspringen darf. Es ist auf jeden Fall lesenswert!*

## **Aus dem Leben eines Schlesiens: Jugend-Kriegsfahrt-Wanderjahre 1851-1873**

Franz von Wantoch Rekowski (München 1915)

*Nach Erscheinen seines ersten Buchs "Kriegstagebuch aus dem Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich" im Jahr 1914 schrieb Franz seine Kindheits- und Jugenderinnerungen nieder. Nach Rücksprache mit seinem Verleger erschien daraufhin 1915 eine Neuauflage des Kriegstagebuchs, ergänzt mit einem ersten Kapitel "Jugend" sowie einem Folgekapitel "Wanderjahre".*

### **Inhalt:**

#### **1. Jugend (1851-1870)**

- Früheste Jugend in der schlesischen Heimat 1851-1862
- Im Kadettenhause. Arbeit und Pflichterfüllung 1862-1871

#### **2. Kriegstagebuch 1870/71**

#### **3. Wanderjahre 1871-1873: Im neuen Beruf**

Das erste Kapitel umfasst eine kurze Einführung in die Familienabstammung und -verhältnisse. Als sein Vater 1858, unter Hinterlassung von vier unmündigen Kindern, an einer schweren Lungenentzündung starb, war er sieben Jahre alt. Mit elf Jahren kam er daraufhin ins Kadettenkorps, zuerst nach Wahlstatt bei Liegnitz, später in die Hauptkadettenanstalt nach Berlin. Im Jahre 1869 stand er das Fähnrichsexamen und wurde in die Selecta des Kadettenkorps einberufen. Gleichzeitig wurde er zum Leibpagen des Kaisers Wilhelm I. ernannt und nahm als solcher an den Hoffestlichkeiten des Winters 1869/70 teil.

### **Auszug** aus dem Kapitel "Im Kadettenhause":

"Im ganzen war die Lebensführung, Erziehung und Verpflegung damals eine spartanisch strenge, einfache und namentlich für die jüngeren unter uns, die erst im Alter von zehn bis dreizehn Jahren standen, eine liebeleere, die uns das Elternhaus schwer vermissen ließ.

Nicht nur, daß von irgend einem persönlichen Verhältnis zu den Lehrern und Erziehern niemals die Rede war, wurden die jüngeren Knaben der Sexta und Quinta von den älteren vierzehn- bis fünfzehnjährigen Quartanern und Tertianern arg gequält. So mußten die jüngeren den älteren allerhand Dienste leisten, ihre Kleider putzen und sich jede Grobheit und Mißhandlung, die gelegentlich in Grausamkeit ausartete, schweigen gefallen lassen. Klagen galten als unmännlich und Beschwerden beim Erzieher als unkameradschaftlich. Also: "Lerne zu leiden ohne zu klagen!". Die Beköstigung war sehr mangelhaft und unzureichend, so daß wir niemals recht satt wurden. Die großen Schlafsäle wurden selbst bei starker Winterkälte nicht geheizt, was um so fühlbarer war, als unser Bett nur aus einer Matratze, einem harten Keilkissen und einer, im Winter zwei, Wolldecken bestand. Mäntel oder Kopfbedeckung wurden selbst im Winter auf den Spielplätzen niemals getragen. Eine Badeanstalt oder Wannenbäder waren in der Anstalt nicht vorhanden. Nur in den heißen Sommerwochen wurden in einem ziemlich entfernten kleinen See Bäder genommen. Trotz dieser überaus harten Erziehung blieben wir im ganzen gesund und leistungsfähig...

## **Kriegstagebuch 1870/71 des jüngsten Offiziers im Königs-Grenadier-Regiment**

(2. Westpreußischen) Nr. 7 in Liegnitz

Franz von Wantoch Rekowski (München 1914)

Seine Kriegserinnerungen widmet Franz "*Seinem alten Regiment und allen Kriegskameraden in treuem Gedenken zur Erinnerung an unvergessliche, große Zeiten*".

### **Inhalt:**

1. Nach der Grenze - Mobilmachung
2. Die Tage von Weißenburg und Wörth
3. Von Wörth bis Vaucouleurs
4. Von Vaucouleurs bis Sedan
5. Von Sedan bis Villeneuve St. George an der Seine
6. Gefecht bei Villacoublay; Versailles
7. Die ersten Vorposten vor Paris; Versailles
8. Auf Vorposten vom 24.10. bis 8.11.
9. Auf Vorposten und in Versailles bis zum Weihnachtsfest
10. Jahresschluss; Jahresanfang; Die Kaiserproklamation
11. Schlacht am Mont Valérien; Im Schlosslazarett zu Versailles; Heimfahrt.



### **Auszug** aus dem Vorwort:

"Wie der Titel besagt, schildert mein Kriegstagebuch aus dem Feldzuge gegen Frankreich 1870/71 die täglichen, im Feldlager nach der Schlacht, in französischen Quartieren, während der Belagerung von Paris auf Vorposten und während der Zwischenpausen in Versailles aufgezeichneten kleinen und großen Erlebnisse eines an bescheidener, wenngleich bevorzugter Stelle stehenden jungen Offiziers. Sie können daher keinen Anspruch auf ein weitergehendes kriegsgeschichtliches Interesse erheben. Auch waren sie anfänglich nur für den Verfasser selbst, seine Familie und einen kleinen Kreis von Freunden bestimmt. Nachdem aber die preußische Staatsverwaltung beschlossen hatte, Briefe, Tagebücher und

sonstige Aufzeichnungen aus den großen Kriegen zu sammeln, um solches geschichtliches Material der Forschung zu erhalten. [...]

Gewaltige Eindrücke und Erlebnisse wechseln darin ab mit hundert täglichen kleinen, teils ernsten, teils heiteren Vorkommnissen im engen Kameradenkreise; dazu treten die Erinnerungen an den regen Verkehr mit den französischen Landeseinwohnern, der sich umso vielseitiger gestaltete, als ich, in meiner Eigenschaft als Quartiermacher und Adjutant, mit ihnen täglich in Berührung kam und ihnen mit Hilfe meiner Kenntnis der Landessprache schnell näher treten konnte. [...]"